Roland Mierzwa

Ethische Perspektiven der Inklusion

Tectum

Roland Mierzwa
Ethische Perspektiven der Inklusion

Roland Mierzwa

Ethische Perspektiven der Inklusion

Tectum Verlag

Roland Mierzwa
Ethische Perspektiven der Inklusion
© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020
ePDF 978-3-8288-7544-9
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN
978-3-8288-4506-0 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlaggestaltung: Tectum Verlag, unter Verwendung des Bildes # 383743537
von Denis Kuvaev | shutterstock.com

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Angaben sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Vorwort

Cornelia Coenen-Marx stellt fest, dass Inklusion nicht nur eine technische Frage ist, sondern dass wir auch wertschätzen, „was Menschen in Krisen und Grenzerfahrungen lernen. Unser Verständnis von Segen und Erfolg muss sich ändern“ (2017, 114). Inklusion ist gelungen, stellt sie fest, wenn Menschen zu einer inneren Stimmigkeit finden. Und sie weist darauf hin, dass die Kirche noch ein tüchtiges Stück Weg vor sich hat, wenn sie Inklusion im umfassenden Sinn realisieren möchte (vgl. S. 268f.). Ja indem Inklusion noch nicht „ganz“ realisiert wird, wird sogar das Christliche, das verkündigt wird und wofür die Kirche einstehen müsste, verfälscht und kann sogar im Raum der Kirche verloren gehen (vgl. auch Coenen-Marx, 2014, 241 und 2015 mit Blick auf die Erklärung des Zentralausschusses des Ökumenischen Rats der Kirchen von 2003 zu Inklusion). In diesem Zusammenhang fallen mir auf der Grundlage langjähriger Erfahrungen persönliche Hinweise von Pastores ein, dass in der evangelischen Kirche bei der Einstellungspraxis von Hauptamtlichen Inklusion eigentlich gar nicht gelebt wird und man der Einstellung von Behinderten tunlichst aus dem Weg geht.

Mit Blick auf die Demokratie weist Stephan Lessenich (2019) darauf hin, dass Demokratien erst dann Demokratien in vollem Umfang sind, wenn sie im umfassenden Sinne „gesellschaftliche Inklusionsmaschinen“ werden (vgl. zu Begriff S. 25). Dafür müsste aber die „Entpolitisierung“ des Themas Inklusion zurückgelassen werden, so Uwe Becker (vgl. 2016, 162f.) und mehr Ressourcen mobilisiert werden sowie der Ansatz der Barrierefreiheit konsequenter in der Gestaltung des Gemeinwesens in Anschlag gebracht werden. Die Demokratie kennt die Unterscheidung zwischen Bürgern erster und zweiter Klasse (vgl. Lessenich, 2019, 41) und eigentlich auch dritter Klasse, wenn man genauer die Situation von behinderten Mitbürgern betrachtet. So erkennen mit Blick auf Ausbildung spätestens dann die Kinder und Jugendlichen mit Behinderung, dass das System den Zutritt zur Erwerbsarbeit verweigert (vgl. Becker, 2016, 165). „Erst 2019 hat der Bundestag den

bis dahin bestehenden Wahlrechtsausschluss voll betreuter behinderter Menschen aufgehoben, von dem zuletzt etwa 80000 Personen betroffen waren“ (Lessenich, 2019, 44).

Und es sollte nicht unerwähnt bleiben, wie stark Behinderung in der Gesellschaft auch damit zusammenhängen kann, wie Medikamente in den Umlauf kommen – siehe zum Beispiel Contergan oder Pandemrix®. So ist es entscheidend für eine gute Inklusionskultur wie stark unser „kapitalistisches“ Pharmasystem „kritisch“ aufgearbeitet wird. Dazu gehört die Arbeit an einer „Erinnerungskultur“, einer „Verantwortungskultur“ und einer „gerechten Rechtskultur“. Die Inklusionspraxis ist nur so gut, wie der Staat sich eingestehen kann (vgl. Drucksache des Deutschen Bundestages 18/5819 vom 24.08.2015), dass Behinderungen eine Konsequenz des „real existierenden Gesundheitssystems“ sein können.

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel: Hindernisse für ein radikales Inklusionsengagement 1

1.1. Ein theologisches Hindernis 1

1.2. „Inneres Ausland“ als Hindernis für Inklusion 3

1.3. Das „Leistungsdenken“ als Hindernis für Inklusion..... 4

1.4. Schließungsprozesse in der Demokratie als Ursache für eine unzureichende Inklusionsdynamik 11

1.5. Von den Schwierigkeiten zu lieben zu den Schwierigkeiten der Inklusion 12

2. Kapitel: Facetten eines erweiterten Inklusionsverständnisses..... 15

2.1. Inklusion auf der Grundlage von Empathie..... 15

2.2. Inklusion mit Mitgefühl 18

2.3. Inklusion im Horizont des Würdeverständnisses 21

2.4. Inklusion und Respekt 24

2.5. Inklusion als „organische“ Herausforderung 27

2.6. Inklusion woraufhin? Facetten einer gastfreundlichen und attraktiven Gesellschaft..... 31

3. Kapitel: Teilbereiche der Inklusion 35

3.1. Kita, Kindergarten und Krippe..... 35

3.2. Bildungssystem..... 36

3.3. Freizeitbereich 38

3.4. Arbeitswelt 39

3.5. Selbstbestimmtes Leben 44

3.6. Medien 46
3.7. Sport 48
3.8. Ehrenamt/bürgerschaftliches Engagement 50
3.9. Behinderung und Demokratie 53

4. Kapitel: Inklusion als Leitbild auf dem Weg zu einer Gesellschaft mit den Armen 55

5. Kapitel: Erfahrungshintergrund 59

Literatur 61

Danksagung 71